

# Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 272



Mittwoch, 30. September 1942

## 13000 Fragen an Präsident Roosevelt

Das amtliche Washington und London schweigen zu der Katastrophe der „Siegesflotte“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. September

Der Schlag, den die deutschen U-Boote dem amerikanischen Truppentransport zugefügt haben, trifft Washington und London so schwer, daß man es dort mit einer Vogel-Strauß-Politik versucht, obwohl sich weder Roosevelt noch Churchill im Zweifel darüber sind, daß sie damit nicht weit kommen werden. Als am Montag das amerikanische Marineministerium mit Fragen zu der deutschen Sondermeldung bestimmt wurde, beschränkte sich sein Sprecher auf die Bemerkung: „Wir haben absolut keine Erklärung hierzu abzugeben. Die USA-Marine bewahre, so fügte der Sprecher hinzu, aus Grundsatz derartigen Feindmeldungen gegenüber Schweigen und werde von dieser Politik nicht abgehen. Auch die britische Admiralty enthält sich jeder Stellungnahme und gab nur zu, daß „kürzlich neue feindliche U-Boot-Geschwader in die Gebiete der britischen Insel und vor Island entsandt worden seien“. Immerhin will man in London, so heißt es in einem Bericht von „Stockholms Tidningar“, die Möglichkeit eines solchen Angriffes nicht leugnen“.

Die Londoner Blätter suchen von sich aus nach einer Antwort auf die Frage, wie der Angriff überhaupt hat durchgeführt werden können, da die versenkten Schiffe doch um einige Knoten schneller gewesen sind als irgendein U-Boot. Man meint in London, vielleicht handle es sich um einen Geleitzug von U-Booten, bei dem die Boote längs des Kurses des amerikanischen Truppentransportes eine Kette bildeten. Aus solchen Erwägungen geht deutlich hervor, daß an dem erfolgreichen Angriff an sich niemand in London ernstlich zweifelt. Ein wirkliches Dementi wagt man auch in Washington nicht. Von deutscher Seite liegen so genaue Mitteilungen über Typ und Größe der Transporterschiffe sowie über den Hergang jeder einzelnen Versenkung vor, daß die britische Behauptung „deutscher Überreibungen“ sich von selbst erledigt.

Churchills besonderes Pech ist es, daß die Großstat der deutschen U-Boote unmittelbar auf eine Botschaft erfolgte, die er an die amerikanischen Schiffsbauer richtete. Er sprach dabei von einer „Siegesflotte“ der Vereinigten Staaten, die bald mit Sicherheit die Meere

durchfahren werde“. Als diese Botschaft über den amerikanischen Nachrichtendienst verbreitet wurde, kam die Meldung von der Versenkung der Truppentransporter...

Roosevelt wird durch diese Nachricht allerdings noch stärker gefroren als sein Londoner Spießgeselle. Bekanntlich hat der amerikanische Präsident seinem eigenen Volk vor seiner Wiederwahl feierlich versprochen, keinen USA.-Soldaten nach Übersee zu schicken oder überhaupt außerhalb der westlichen Hemisphäre einzusetzen. Auch als Roosevelt die Vereinigten Staaten immer näher

an den Krieg heranführte, tischte er immer wieder dieses Versprechen auf. Wenn er jetzt den Erfolg der deutschen U-Boote dreist abzuleugnen versucht, dann gewiß nicht zuletzt deshalb, weil er weiß, daß das amerikanische Volk dieses Versprechen noch nicht vergessen hat. Die Angehörigen und vor allem die Mütter der amerikanischen Soldaten, die im Atlantik zu Tausenden mit ihren Schiffen versunken sind, werden sich nicht mit allgemeinen Redensarten abspeisen lassen. Riesengroß und drohend stehen ihre Anklagen vor dem Präsidenten.

## Schreckenswinter droht der Sowjetunion

Zentrale Versorgung mit Brennstoff gefährdet / Zentralheizungen verboten

Stockholm, 29. September (Sonderdienst)

Die Tatsache, daß in den letzten 48 Stunden eine ganze Reihe von Auslandsnachrichten durch die sowjetische Zensur freigegeben wurden, in denen auf die kommende Hungers- und Kältezeit in den großen Sowjetstädten während des bevorstehenden Winters hingewiesen wird, läßt erkennen, daß es den Sowjets nicht mehr möglich ist, den Ernst der Versorgungs- und Transportlage vor der Weltöffentlichkeit geheimzuhalten. Aus den verschiedenen Sendungen des Sowjetrundfunks geht schon seit einiger Zeit hervor, daß die zentrale Versorgung der einzelnen Provinzen mit Lebensmitteln und Brennstoffen praktisch zusammengebrochen ist. Die einzelnen Bezirke haben den Auftrag erhalten, sich mit den örtlichen Vorräten soweit als irgend möglich zu behelfen und nicht auf die Unterstützung von Zentralstellen zu rechnen. Die örtlichen Hilfs- und Ausweichmöglichkeiten sind aber in vielen Bezirken beschränkt. Zwar ist in Moskau, Gorkij, Kasan und anderen Städten die Bevölkerung, soweit sie nicht in der Rüstungsindustrie beschäftigt ist, in die Wälder und Tiefmoore getrieben worden, um Brennstoffe zu sammeln; aber dieser so gewonnene Brennstoff wird vollkommen von der Industrie und den öffentlichen Büros aufgesogen, für die Privatbevölkerung bleibt fast nichts übrig. Das Anstellen der Zentralheizungen, das scho im vergangenen Winter in Moskau nicht mehr

möglich war, ist jetzt für alle Großstädte verboten worden. „Für die Sowjetunion steht ein wahrer Schreckenswinter bevor“, wird in einem neutralen Bericht erklärt. Angesichts dieser Lage ist es kein Wunder, wenn die Gefühle gegenüber den westlichen Verbündeten nunmehr den Nullpunkt noch unterschritten haben.

## Das heiße Eisen „zweite Front“

Stockholm, 29. September

Der stellvertretende britische Premierminister Attlee, der gegenwärtig in Kanada ist, erklärte in einer Rede, daß die strategischen Pläne der westlichen Demokratien nicht durch die Forderungen, die von „unverantwortlichen Personen“ gestellt würden, beeinflußt werden könnten. Attlee spielte dabei auf die von Moskauer Seite immer schärfer erhobene Forderung einer zweiten Front an. Angesichts der Vorstellungen, die in diesem Sinne von Litwinow in Washington und Maisky in London im Auftrag des Kremls gemacht werden, ist es gewiß nicht uninteressant, daß diese jetzt von dem stellvertretenden britischen Premierminister als „unverantwortliche Personen“ zurechtgewiesen werden. Attlee wiederholte dann den inzwischen etwas abgenutzten britischen Vergleich von Stalingrad mit Verdun, der für die Wunschvorstellungen der Westmächte bezeichnend ist. Als Attlee seine Rede hielt, konnte er allerdings noch nicht wissen, daß inzwischen selbst Moskau amtlich deutsche Fortschritte im Stalingrad-Abschnitt zugeben mußte.

Wie man aus Berichten schwedischer Korrespondenten in London schließen kann, ist es in der englischen Öffentlichkeit stark aufgefallen, daß Eden in einer Rede vor seinem Wahlkreis in Leamington die zweite Front mit keinem Wort erwähnte.

## Kanadische Weisheiten

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 30. September

Das Mitglied des Rates für die Kriegserzeugung, Ray, erklärte am Montag in Toronto, die Chefs der amerikanischen Armee haben dem Lande warnend erklärt, daß es unter Umständen zwei bis drei Millionen Mann in den künftigen Kämpfen verlieren könnte. Auf einer Versammlung des Verbandes kanadischer Agenten für Ankauf erklärte Ray, die zwei in Amerika vorherrschenden Hauptkrieger seien „einerseits die Ansicht, daß der Krieg bald beendet sein würde, und anderseits die Meinung, die Zeit arbeite für die Alliierten“.

## Luftangriffe bis zum Nildelta

Berlin, 29. September

Leichte deutsche Kampfflugzeuge unternahmen im Laufe des Montags Tiefangriffe gegen britische Flugplätze westlich des Nildeltas. In mehreren Wellen stießen die Flugzeuge nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht über die El-Alamein-Front vor und lösten ihre Bomben aus geringer Höhe über den an der Straße nach Alexandrien sowie weiter bis zum Nildelta hin liegenden Flugplätzen aus.



Der Führer sprach, wie berichtet, am Montag auf einem Appell im Berliner Sportpalast zu 12.000 Offizieren und kurz vor ihrer Beförderung stehenden Offizieranwärtern des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und Junkern der Waffen-SS / Unsere Aufnahme: Der Führer begrüßt bei seiner Ankunft im Sportpalast Generalfeldmarschall Keitel, Generalfeldmarschall Milch und Reichsführer SS Himmler.

(Foto: Presse-Hoffmann)

## Wandlungen an der Donau

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Wer das heutige Wien mit offenen Augen betritt, der spürt, daß trotz des Krieges Spitzhacke und Spaten eifrig am Werke sind, um das Bild dieser Stadt neu zu formen, die sich von der Aufgabe der Hauptstadt einer Weltmonarchie zu der der repräsentativsten Hauptstadt und des Südosttors des Großdeutschen Reiches umzustellen hat. Das Gesicht des zweiten Bezirkes jenseits des Donaukanals wird neu geprägt. Am Südrande der Stadt sehen wir neue Siedlungen entstehen. Und im Osten des weitläufigen Stadtgebietes — Wien ist heute mit einer Fläche von 1218 qkm räumlich zur größten Stadt des Großdeutschen Reiches geworden — drängt der Donau-Oder-Kanal in neuem Ausbau immer weiter in Richtung auf die neuen Ostgebiete zu. Wir haben früher allzusehr in der Geschichte der alten Kaiserstadt an der Donau verweilt und vergessen, daß das Wien des Vormärz und der blutigen Gegenrevolution, das Wien, das sich aus dem kleinen römischen Standlager von Vindobona zur Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation entwickelte, nur die eine Seite dieser Stadt umfaßte. Das Wien, das die Babenberger Herzöge im Jahre 976 zur Hauptstadt der Ostmark erhoben, ist durch alle Zeiten hindurch das bedeutendste Bollwerk des Reiches gegen das Vordringen der Ostvölker gewesen. Der Wiener von heute weist immer gern auf diese wehrhafte Aufgabe seiner Stadt hin und schwärmt für den Prinzen Eugen, der von hier aus das Kapitel der Türkeneinfälle endgültig abschloß. Seien wir ehrlich: Es gibt in Wien noch eine kleine rückständige Clique, die sich aus Bequemlichkeit mit dem Neuen nicht abfinden kann. Im übrigen betont vor allem das junge Wien, mit dem wir in den Tagen des Wiener Jugendkongresses 1942 zusammenkamen, das Erbe Schönerers und Luegers und will nichts mehr von dem Völkermixmasch wissen, der einst im Habsburger Reich das Gesicht dieser Stadt bestimmte. Die Geschichte der letzten vier Jahre, die seit der Heimkehr der Ostmark machtvolle an die Tore Wiens pochte, die die Terrasse der neuen Hofburg wieder in den Brennpunkt der Weltpolitik stellte und dann in den Schiedssprüchen vom Belvedere ihren Beitrag zur Neugestaltung des europäischen Südostens leistete, ist nicht spurlos am Menschen von Wien vorübergegangen. Sie hat sein Antlitz neu geprägt, ohne das typisch Wienerische in diesem Gesicht auszulöschen. Der Mensch von Wien hat sein eigenes Gesicht, mehr noch als der von Berlin, von Posen, Litzmannstadt oder München. Und das ist gut so. Erst im Zusammenhang der vielen Stämme formt sich der große Akkord, der Großdeutschland heißt.

Wir haben während unseres Aufenthaltes in der Kongreßstadt mit Bewußtsein den Menschen von Wien gesucht, nicht nur in den Kongreßälen, sondern auch bei der Arbeit und beim Feierabend. Das Bild, das wir uns auf Grund dieser Begegnungen machen, ist nicht verzerrt wie das der verkitschten Wienschwärme von gestern, aber es ist ehrlich und unbestechlich. Der Wiener geht auch im Kriege noch gern ins Kaffeehaus und meckert darüber, daß der Kaffee nicht mehr so gut ist wie früher. Im übrigen ist ihm das Kaffeeinken nicht Selbstzweck. Wie in den Zeiten der alten Kaiserstadt ist das Kaffeehaus der neutrale Treffpunkt der Wiener, wo man sich ausspricht, wie man es im alten Rom auf dem Forum oder in Athen auf dem Markt tat. Wien ist auch heute trotz der zahlreichen Wandlungen, die das Gesicht der Donaustadt durchgemacht hat, ohne das Kaffeehaus undenkbar. Das „Silberne Kaffeehaus“ verzeichnet in seiner Chronik mit Stolz die Zeiten, wo Grillparzer, Lanner und Strauß zu seinen Stammgästen gehörten. Wer den Wiener im Kaffeehaus trifft, begegnet ihm in seinem Alltag, wie er zum Heurigen fahren muß, um seinen Feiertag kennenzulernen. Auch im Kriege sitzt man in den bekannten Kaffeehäusern am Opernring und am Kärtner Ring stundenlang bei einer Tasse Kaffee. Hier treffen sich auch die ostmarkischen Soldaten, wenn sie auf Urlaub in der Donaustadt weilen, mit ihren Bekannten. Die Uniform des Soldaten bestimmt überhaupt in hohem Maße das Bild Wiens. Die Jugend Wiens steht unter den Waffen. Wenn sie zu kurzem Urlaub die Heimatstadt besucht, dann ziehen die Wiener mit ihren Soldaten wohl auch einmal hinaus zum Heurigen, nach Grinzing, Sievering, zum Kahlenberg, nach Gumpoldskirchen oder nach Heiligenkreuz, wo man zwar, der Kriegsnotwendigkeit entsprechend, nur ein Achtel Wein ausgeschenkt bekommt, aber trotzdem noch genug Stimmung aufbringt, um bei leicht beschwingten Weisen oder schmelzenden Heurigen-Liedern den Alltag für einige Stunden zu vergessen.

Der Wiener braucht die Musik. Sie ist der Ausdruck seines Innenlebens. Sie löst seine Seele und hebt sie freifriedig zu entgrenzten Fernen, die enthoben sind von aller Erdenschwere. Es sind nicht mehr die rauschenden Feste der Habsburger Zeit, wo das Leben am Wiener Hof im Walzertakt dahinflößt wie schlummernder Wein. Kampf und Kriegszeit haben den Wiener einfacher und strenger in

## Wir bemerken am Rande

Das Eiserne Kreuz Im Namen des Führers ist für eine Schwester in diesen Tagen als zweite deutsche Frau eine Rotkreuzschwester mit dem E. K. 2 ausgezeichnet worden. Ihr Name ist Elfiere Wnuk, sie stammt aus einem ostpreußischen Dorf. In Polen und Belgien hatte sie aufopfernd, mutig und treu Verwundete in Kriegslazaretten gepflegt. Nun tritt sie der Splitter einer Sowjetfliegerbombe an einem rückwärtigen Abschnitt der Ostfront mittler in ihrer Arbeit. Das Kniegelenk wurde ihr zertrümmert, ein Bein mußte amputiert werden. Ihr Schicksal lenkt den Blick auf die deutsche Frau im Kriege: es ist nicht zuviel gesagt, daß von der seelischen Haltung der deutschen Frau unendlich viel abhängt für Front und Heimat. Wir alten Frontsoldaten erinnern uns noch dankbar der deutschen Frau des Weltkrieges; ihr stilles Heidentum, ihr zähes Durchhalten war ein leuchtend Beispiel. Zwischen Front und Heimat ließen auch damals die Fäden der Feldpost — und wie tapfer waren diese Briefe zumeist! Jeder Kamerad trug als einen kostbaren Schatz diese Briefe bei sich, immer wieder wurden sie im Unterstand gelesen, gaben neue Kraft. Und wo die Heimat damals rief, hat die deutsche Frau ihre Pflicht nimmermüde erfüllt, die graue Pflicht des Alltags, die Pflicht in der Fabrik und überall dort, wo die Männer fehlten — das eiserne Muß der Zeit und der Gedanke an den, der draußen stand, gab ihr die Kraft dazu. Soldaten lieben, der Mann, der Bräutigam, der Gelleite — sie trug stumm auch dieses schwere Opfer. Und inmitten allen Sterbens und aller Not der Nachkriegszeit schenkten die jungen Mütter Deutschland Kinder, auf daß es weiter lebe und weiter stark würde...

Das war die Frau des Weltkrieges; Ausnahmen können dieses stolze Bild nicht trüben. Wie damals steht die deutsche Frau auch heute mit ihrem ganzen Wollen ihrem Volk zur Seite, nicht kämpfend und doch eine stillen Kämpferin des Herzens, wie jene Ostpreußen, die jetzt an ihrer Brust als ein Symbol die höchste Tapferkeitsauszeichnung des Mannes, das Eiserne Kreuz, tragen darf. wi

seinem Lebensstil gemacht. Bei dem großen Kameradschaftsabend der 14 Nationen des Europäischen Jugendkongresses in sämtlichen Räumen der Burg sahen wir die Wiener Hitler-Jugend im ländlichen Volkstanz, der aus ganz anderer Atmosphäre stammt als die Hofballmusik der Straußzeit, der aber um so unverfälschter die Seele der Wienerstadt offenbart. Hier verspüren wir, daß das germanische Grundelement in der gesunden Blutmischung des südlich beeinflußten Wiener Menschen vorherrschend ist und bei aller leicht beschwichtig Lässigkeit im Umgang, bei aller Musikalität des Wesens doch zum ordnenden Prinzip drängt. Das kitschige Zerbild des so genannten Wienertums, das viel zu lange durch unsere Filme geisterte, ist gründlich korrigiert worden. Der Wiener selbst wehrt sich dagegen, daß sein Gemüt Gefühlsduselei, seine Musik- und Sangesfreudigkeit Oberflächlichkeit und die Schrammelmusik in den Heurigen-Lauben sein Lebenszweck sein soll. Wer feststellen kann, wie trotz des Krieges Handel und Wandel in der Donaustadt blühen und wie der Warenstrom wieder zum gewerbe reichen Westen und zum landwirtschaftlichen Osten des Reiches, vor allem nach den neuen Ostgebieten, zu fließen beginnt, wie sich der Südosten wieder zahlreicher in Wien ein Stellidchein gibt und Beziehungen neu aufnimmt, die der Krieg für immer zerrissen zu haben scheint, der begreift die große Wandlung an der Donau, in deren Vollzug Wien organisch in den Gesamtbau des Großdeutschen Reiches eingegliedert worden ist. Die wenigen Wiener, die sich unter die viel zahlreicheren Fremden im Wurstelprater mischen, sind nicht kennzeichnend für das Gesicht des Wienertums im Kriege. Viel eher sind es die Hunderttausende, die ihren Weg zur Arbeit gehen. Daß der Wiener trotz dieser vervielfachten Arbeitsleistung noch nicht seine Bindung an die Musik gelöst hat, daß er die ausverkauften Theater füllt und sich an den Klängen der Philharmoniker berauscht, daß nach wie vor seine Seele in der Musik schwungt, angefangen vom schlichten Volkslied bis zum straffen Militärmarsch, das ist gerade das große Positivum im Wienertum von heute, die wunderbare Harmonie von gewerbebeflissigem Alltag und der Fähigkeit, diesem Alltag zu entfliehen, sich von der Erdenschwere zu lösen und den Tag mit seinen Sorgen zu vergolden, auch wenn er kriegsgemäß ist und nicht mehr dem gewohnten Stil der Wienerstadt entspricht. Wien hat in diesen Kriegstagen den Wert der Arbeit geschätzt gelernt, der Arbeit, von der es in der Zt. System-Ostreichs lange Zeit ausgeschlossen war. Die Musik gibt dieser Arbeit Rhythmus, Melodie und Zielrichtung.

## Die große Liebe

41) Von Hans Flemming

„Non capisco“, murmelte Turinetti erschrocken. Gleichzeitig ballte er die kleinen Fäuste — er war zwar berufsmäßig Inspizient, aber als Mensch, trotz seines Namens, Sizilianer —, und als ihm obendrein ein japanischer Teller gegen den Knöchel flog, knirschte er laut mit den Zähnen.

Glücklicherweise erschien jetzt Mocelli auf der Bildfläche. Er hatte eben den Kassenrapport durchgelesen, und ein olivbraunes Gesicht strahlte Milde und restlose Bewunderung aus.

Rudnitzky knurrte ihn sofort ebenfalls an. „Direktor, sorgen Sie auf der Stelle für Ruhe und Ordnung! Wenn jetzt noch einmal meine Probe verhunzt wird, mach' ich Schlüß, ein für allemal, haben Sie mich verstanden?“

Mocelli spreizte beschwörend beide Hände. „Lieber Himmel, seine beste Nummer, schon jetzt ein paar Dutzend vorverkaufte Häuser! Er winkte nach allen Seiten, legte den Finger auf den Mund und drohte sogar dem erstaunten Löwen mit dem Finger.

Löwen kann man bändigen, doch nicht das Schicksal. Plötzlich steht Käthe da, heiß und aufgereggt, hebt ebenfalls beide Arme hoch und versucht, einen Bühnenarbeiter zur Seite zu drängen, der sie nicht durchlassen will. Schon hält sie ihm ihre Faust unter die

## Die Rede des Reichsaußenministers hat gesessen

Starker Widerhall im Ausland / Eine „Inventur der Siegeschancen“ / Ausflüchte in England und Amerika

Berlin, 29. September

Die große Rede des Reichsaußenministers hat in der Welt einen ungewöhnlichen Widerhall gefunden. Die Stellungnahme der Blätter besagen im allgemeinen, daß die Dreierparteien mit dieser Rede eine „Inventur ihrer Siegeschancen“ gemacht haben, deren überzeugender Wirkung sich niemand zu entziehen vermag. Im feindlichen Ausland wird die Rede vielfach im Wortlaut und ohne Stellungnahme wiedergegeben, was immerhin einer Verbeugung vor Tatsachen gleichkommt. Die englische Sprachregelung zur Rede findet sich in „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“, die in langatmigen Ausführungen die Verlegenheit widerspiegelt, die die Erklärung Ribbentrops in Großbritannien ausgelöst hat.

Die Hilflosigkeit der Engländer und Amerikaner gegenüber dem deutschen Rechenschaftsbericht ist um so größer, als auch in den Feindstaaten sich niemand der verblüffenden Feststellung erwehren kann, daß Wendell Willkie die Lage der Sowjetunion am gleichen Tage nachzu gleichen lautend mit dem Reichsaußenminister beurteilt. Die „Times“ bemerkt spöttisch, Willkie habe Ribbentrop „als unparteiischer Zeuge einen zeitgemäßen Dienst geleistet“. Diesen Eindruck hat man auch in Berlin, wo man der Auffassung ist, daß Willkie keinen besseren Augenblick hätte wählen können, um seine Eindrücke in der Sowjetunion wiederzugeben! Die von der „Times“ Willkie unterschobene Überzeugung, daß es für die Engländer und Amerikaner besser sei, die Zeit als Feind denn als Verbündeten zu behandeln, deckt sich ebenfalls mit der Feststellung Ribbentrops, daß die Zeit heute für die Dreierparteien arbeitet.

Die Berliner Zufriedenheit über Willkie wird auf der Gegenseite im übrigen natürlich nicht geteilt. Der geschwätzige Amerikaner ist bereits Gegenstand scharfer Angriffe.

Bemerkenswert ferner und in Moskau wahrscheinlich besonders „willkommen“ ist die Anregung des amerikanischen Erzbischofs Spellman, die Amerikaner sollten „eine zweite Front das Gebetes errichten“. Ohne Zweifel wäre dies die billigste Art für die Engländer und Amerikaner, sich den Verpflichtungen gegenüber dem bolschewistischen Verbündeten zu entledigen. Daß ausgerechnet dem Lande der Gottlosigkeit vom Himmel geholfen werden soll, ist ein starkes Stück...

Daß die Amerikaner auch sonst nach Ausflügen suchen, um sich den Anklagen Moskaus zu entziehen, zeigen eine Reihe von Aufsätzen in amerikanischen Zeitschriften. „Harpers Magazin“ behauptet, die Sowjetunion habe der Atlantikcharta Roosevelts und Churchills nur zugestimmt, um sich aus der gegenwärtigen Krise zu retten. Wenn der Krieg mit einem bolschewistischen Sieg enden würde,

würde Stalin sich bestimmt nicht an seine Zusagen halten, er würde als Mindestmaß die Grenzen der Sowjetunion von 1941 verlangen, auch dort aber würden die bolschewistischen Armeen nicht Halt machen; Polen, die Tschechei und der Balkan würden Moskau unterstellt werden, und es wäre ein Irrsinn, zu glauben, daß die Engländer und Amerikaner dann noch imstande wären, die russische Auswei-

tung zu kontrollieren. Etwas anderes ist auch deutschseitig nie gesagt worden. In jedem Fall bestätigt der als ungewöhnlich gut unterrichtete geltende amerikanische Journalist das Vorhandensein von Geheimklauseln zum englisch-sowjetischen Bündnisvertrag, in dem die von ihm angeführten bolschewistischen Forderungen niedergelegt und von den Engländern anerkannt wurden.

## „Ich spinne an dem Faden der Freiheit“

Unterredung vor elf Jahren mit Gandhi, dem indischen Freiheitskämpfer.

Es war in Bombay und ist jetzt etwas mehr als elf Jahre her. Der Zahlmeister unseres Dampfers hielt einige Pässe in der Hand. Er nahm einen von ihnen aus dem Bündel und zeigte ihn mir. Es war ein sehr abgegriffener, schon fast aus den Fugen gehender Paß.

„Wissen Sie, wer mit uns reist? Noch dazu in der II. Klasse?“

Ich nahm den Paß. „Mohandas Karamchand Gandhi, Rechtsanwalt aus Bombay, geboren 1869“ stand in steilen, ungleichen Schriftzügen auf der ersten Seite. Der Paß war eben erst für einmalige Einreise und vierwöchigen Aufenthalt in Großbritannien visiert. Wie aus den Stempeln ersichtlich, war sein Inhaber schon viel gereist.

Wenige Minuten später kam Gandhi an Bord. Er ging mit müden Schritten, ein wenig verbeugt die Fallrepstreppe hinauf, ein Gepäckträger folgte ihm mit einem kleinen Koffer. Gandhis Kopf war geschnitten, die kleinen, dunklen Augen blickten gleichgültig auf das Durcheinander von Menschen, Schiffsbediensteten und Koffern an Deck. Gandhi wollte dem Gepäckträger einige Geldmünzen reichen, dieser verweigerte die Annahme und verbeugte sich tief vor Gandhi, die Hand an die Stirn führte. Mit demselben ruhigen, abwesenden Blick, mit dem Gandhi an Bord gekommen war, suchte er seine Kabine der II. Klasse auf, die er mit zwei anderen indischen Reisenden teilen mußte.

Als ich die ersten Male mit Gandhi ins Gespräch kam, war er sehr zurückhaltend, von einer immer sich gleichbleibenden Freundlichkeit und Ruhe. Diese dunklen müden Augen, belebten sich nur, es blitzte in ihnen auf, wenn Gandhi über sein Land sprach.

„Es gibt wenige Engländer, die Indien verstehen“, meinte er einmal. „Es gibt tausend Probleme in Indien und jedes einzelne ist lebenswichtig. Das Wichtigste ist aber, daß es leider als selbstverständlich empfunden wird, wenn Menschen durch die Tyrannie der höheren Klassen auf die tiefste Stufe der Gesell-

schaft hinabgedrückt werden. Solange eine englische Verwaltung diesen höheren Klassen die Möglichkeit gewährt, den Unterdrückten die einfachsten Menschenrechte zu rauben, ist Indien nicht für seine Freiheit reif.“

„Und wann wird Indien frei sein?“ fragte ich.

„Wann?“ Gandhi sah träumend in die Ferne des weiten Indischen Ozeans. „Wir arbeiten seit zehn Jahren, und es wird noch zehn Jahre dauern, bis das Volk reif zur Freiheit ist. Bis unsere Aufklärung in alle Völker Indiens und in alle Kasten gedrungen ist. Das ist mein Kampf! Unser aller Kampf gegen die englische Herrschaft wird einmal nichts sein im Vergleich zu diesem Kampf, den ich mein Leben lang führe. Denn England lebt von der Zersplitterung der indischen Völker, von dem Haß der zweitausend Hindukasten, von dem Haß der Religionen untereinander.“

In den nächsten Tagen kam ich mit Gandhi wenig in Berührung. Wir waren bereit im mitteländischen Meer, das Wetter war kalt geworden. Gandhi verließ nicht seine Kabine. Eines Tages besuchte ich ihn in dem engen Raum, den er noch mit anderen Reisenden teilte, Gandhi saß am Boden, zwischen seinen Beinen schnurrte ein Spinnrad, das er zusammengelegt in seinem Koffer mitgeführt hatte.

Als er meinen Blick auf das Spinnrad bemerkte, sagte er versonnen: „Mit diesem Faden spinne ich die Freiheit Indiens...“

Alexander von Thayer

## Ein beispielhaftes Bekenntnis

Berlin, 29. September

Der Aufruf des Führers zum 4. Kriegs-Wintershilfswerk hat bei allen Einheiten der Wehrmacht begeisterten Widerhall gefunden. Ein Beispiel besonderer Gefreudigkeit gab das Infanterie-Regiment 519, das seit fast 15 Monaten im Einsatz im Osten steht und an einem Sammeltag das außerordentlich hohe Ergebnis von 53 134,60 RM. erreichte. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Kompanien stehen mit Beiträgen von 100 bis 1000 RM. in den Sammelkästen. Der Kommandeur des Regiments hat in einem Tagesbefehl seinen Männern Dank und Anerkennung „für dieses hinsichtliche Bekenntnis zur Kameradschaft innerhalb des Regiments und darüber hinaus zur Verbundenheit mit der Heimat“ ausgesprochen.

## Der Tag in Kürze

Bei den Kämpfen im Osten ist Ritterkreuzträger Oberleutnant Viktor Lindemann, Schwadronchef in einer Radfahr-Abteilung, gefallen. Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Günther Bethe ist seiner schweren, im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung erlegen.

Auf der Siegerehrung des Europa-Schachturniers, die in der Staatskanzlei in München stattfand, überreichte Ministerpräsident Siebert dem neuen Europameister Dr. Aljechin (Frankreich) den Ehrenpreis — ein kostbares Schachspiel in Ebenholz aus der Zelt Wallensteins.

Ein Londoner Polizeiinspektor wurde nach einem Bericht der „Daily Mail“ wegen Juwelendiebstahls (1) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er unterschlug eine Anzahl Schmuckstücke, die auf der Polizeistation von Chelsea als Fundsachen hinterlegt worden waren.

Nach einer Washingtoner Meldung hat die Staatschuld der Vereinigten Staaten am 28. September die phantastische Höhe von 90 Milliarden Dollars erreicht.

Verlag und Druck: Lümannsche Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wihl, Matzel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Lümannsche Zeitung. Für Anzeigen gilt s. Z. Anzeigenpässle 3.

## Brave Infanterie

Berlin, 29. September

Vor einigen Tagen wurden die Stellungen eines ostpreußischen Infanterie-Bataillons an der Wolchow-Front nach schwerer Artillerie-Vorbereitung von starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften angegriffen. Nicht weniger als 32mal versuchte der Feind, in die deutschen Stellungen einzudringen, aber die Infanteristen und Pioniere gaben keinen Fußbrett Boden preis. Verwundete blieben an ihren Gewehren, verschüttete gruben, kaum daß sie von den Trümmern ihrer von Granaten getroffenen Kampfstände befreit waren, ihre Waffen wieder aus und besetzten aufs neue die zerschossenen Gefechtsstände. Über achtzig Stunden dauerten die Abwehrkämpfe, als der Feind seine vergeblichen Angriffe aufgab,lagen 1500 gefallene Bolschewisten vor den Stellungen des deutschen Bataillons.

Nase. „Donnerwetter, jetzt schlägt's aber dreizehn!“ schreit sie mit voller Lungenkraft.

Mocelli ist außer sich. „Silence! Ruhig! Sie nicht können jetzt Fräulein Olberg sprechen. Impossibile Maledetto! Ich verbitte Ihnen, proibisco assolutamente!“

„Aber Herr Direktor, die Signorina hat ja Besuch bekommen, Menschenskind, einen ungeheuer großartigen Besuch!“

„Via, via Nix zu sprechen!“

Käthe streckt ihm blitzschnell die Zunge heraus, verschwindet, rennt hinter der Bühne herum und taucht plötzlich an der anderen Seite wieder auf, unmittelbar neben Rudnitzkys Flügel und Orchester.

Er spielt und dirigiert selbstvergessen, endlich sitzt das neue Chanson, Hanna singt völlig gesammelt, wie er es haben will. Mocelli steht ein paar Schritte entfernt, hat die Hände gefaltet und lauscht verzückt. Lire, Lirel denkt er, ein ganzer Katarakt von Lire, der sich unaufhörlich in seine Kasse ergießt. Der Ton hundert Lire! Da verzerrt sich sein Gesicht, er faucht los wie ein gereizter Kater. „Bestial!“

Aber bevor er es noch hindern kann, hat sich Käthe an Hanna herangepirscht, flüstert ihr ein paar Worte ins Ohr. Ihr Gesang bricht ab, dem Geiger des kleinen Orchesters, das rings um den Flügel sitzt, springt die E-Saiten.

„Was? Ja, wo denn?“

„Schon im Hotel, gnä' Fräulein!“

Rudnitzky, die Hände noch auf den Tasten, blickt in Hannas strahlendes Gesicht. Der Traum ist wieder einmal zu Ende. Paßt großartig auf das neue Chanson! Wie fängt

es doch an? „Wenn du kommst, Lieber, wenn du kommst zu dem Stern, der allein uns gehört...“

Er reißt die Noten vom Pult, schließt mit einem Knall den Deckel des Flügels.

„Käthe“, sagt Hanna, „hol' mir rasch meine Sachen aus der Garderobe...“ Alexis, du hast ja gehört, er ist da, schon im Hotel. Nicht böse sein, ich bin so glücklich!“

Das kleine Orchester lächelt sich an. Der dicke Klarinettist packt bereits gottergeben sein Instrument in das schmale Lederetui. Rudnitzky nickt ihm höhnisch zu, blaß vor Ingram.

„Fein schau'n wir aus! Laßt uns einfach stehen die Dame wie eine Zigeunerbarde an der Strafenecke. Schert euch nach Hause, ihr Buben oder auf den Müll, wenn euch das Spaß macht. Aus ist's, Schluß!“

Mocelli ringt die Hände, sein Liretrum zerrinnt. Hanna ist schon gegangen, ohne Abschied. Rudnitzky klopft dem fassungslosen Direktor ironisch auf die Schulter, geht langsam hinterher.

Wer tritt ihm in dem schmalen Gang, der zu den Garderoben führt, in den Weg? Alfred, der riesige Untermann der Vanloos.

„Hören Sie mal, Mijhher“, sagt er wütend und schwenkt seine braune Pranke vor Rudnitzkys Nase. „So dürfen Sie aber mit Fräulein Holberg nicht reden, sonst hol mich der Teufel, wenn ich nicht...!“

Der Maestro, wie ihn Mocelli nennt, manchmal sagt er auch Dottore Rudnitzky, startet den drohenden Herkules verblüfft an.

„Ach so, das darf ich also auch nicht mal mehr? Sonst bringt Sie mich womöglich um, Signore Gigant!“

Alfred nickt todernst und melancholisch.

„Und Sie sind vielleicht auch in diese Frau verliebt?“

Rudnitzky lacht auf und läßt ihn stehen. Die Vanloos, die in einiger Entfernung entsetzt die Szene beobachtet haben, umringen ihren zerknirschten Untermann und führen ihn ab wie einen hoffnungslosen Patienten.

„Bühne frei!“ schreit der kleine Inspizient. Eisengitter werden im Halbrund aufgebaut. Ein Dutzend Löwen und Tiger umfa

# Tag in Litzmannstadt

## Juwelen des Herbstes

Von einem Ausflug an die Bzura brachte ich einen Zweig des Bittersüß mit heim. Die Pflanze umrankte eine Weide, die sich unmittelbar an jenem Schicksalsfluß erhob. Ihre roten Beeren leuchteten auf dem grünen Blätterhintergrund wie Korallen.

Das war sehr schön.

Und jetzt lebt der Zweig schon vier Wochen in einem hohen Stengelglas. Es muß ihm bei mir nicht übel gefallen, denn er hat inzwischen mehrere neue Sprössen getrieben. Von seinen schimmernden Beeren hat er kaum eine verloren.

Wenn die Sonne auf die Dolden fällt, erglänzen die Beeren wie edle Steine.

Kleine Freuden, die uns der Herbst beschert

4. K.

Die Kunstausstellung Pippel-König ist von jetzt an täglich von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr geöffnet.

Weitere Rundfunksendungen der NS-Schwester. Im Oktober tritt eine Änderung dahingehend ein, daß die NSV-Schwester nicht mehr an jedem Dienstag, sondern an jedem zweiten Dienstag im Rundfunk zu den Müttern des Warthelandes sprechen wird. Im Oktober findet eine Sendung am 13. bereits in der neuen Sendezzeit von 11.20 bis 11.30 statt, also zehn Minuten früher als bisher. An diesem Tage werden die von der NSV. und den staatlichen Gesundheitsämtern gemeinsam durchgeföhrten Mütter- und Säuglingsberatungsstunden behandelt werden, während die zweite Oktobersendung am 27. um die gleiche Zeit, die Frage behandeln wird: "Warum und wie geben wir Vigantol? All die Müttern wird dringlich empfohlen, zum Wohl ihres Kindes den Rat der NSV-Schwester regelmäßig anzuhören.

Im Rausch ums Leben gekommen. Ein 36jähriger Mann aus der Hauländer Straße hatte sich am helllichten Tage einen Rausch angetrunken. In diesem Zustand begab er sich auf den Balkon seiner Wohnung, von dem er abstürzte. Er zog sich dabei Verletzungen zu, die den sofortigen Tod zur Folge hatten.

Wir verdunkeln von 19.25 bis 6.15 Uhr.

## Verbrecher für immer unschädlich gemacht

Drei Berufseinbrecher wurden vom Litzmannstädter Sondergericht zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Litzmannstadt hatte sich in seiner letzten Sitzung wiederum mit einem größeren Bandendiebstahl zu beschäftigen. Das Haupt dieser Bande war der Arbeiter Wladislaus Ochlik aus Litzmannstadt, der längere Zeit einige Vororte von Litzmannstadt unsicher gemacht hat und dem allein für die Zeit vom Januar bis April 1942 25 schwere Diebstähle nachgewiesen werden konnten. In den meisten Fällen handelte es sich um Wäsche, Hühner und sonstige Kleintiebstähle, durch die vorwiegend ältere Bevölkerungskreise betroffen und schwer geschädigt wurden. In einem Falle ist sogar eine ganze Rassegeflügelzucht im Gesamtwert von 800 RM. vernichtet worden. Da Ochlik bereits zweimal vorbestraft war und sich durch seine Bandendiebstähle als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher erwiesen hat, wurde er zum Tode verurteilt.

Die von Ochlik zur Teilnahme an einzelnen Diebstählen verführten Mitangeklagten erhielten nach dem Maß ihrer Beteiligung Strafen von sechs Jahren bis zu einem Jahr und drei Monaten Straflager. Auch gegen zwei Frauen, die in einigen Fällen gestohlene Sachen angekauft hatten, wurden empfindliche Freiheitsstrafen verhängt.

Von Anfang 1941 an trieb in Litzmannstadt eine Bande polnischer Einbrecher ihr Unwesen, deren Anführer, der inzwischen verstorbene Tadeusz Kostrzwa war, und die sich Lebensmittelgeschäfte und Kleintierställe als Ort ihrer Betätigung ausgesucht hatte. Kurz nacheinander brach die Bande zweimal in ein großes Lebensmittelgeschäft in der Ostlandstraße ein und entwendete erhebliche Mengen Butter, Eier, Schnaps und Tabakwaren. Ein Einbruch in eine Fleischerei in der gleichen Straße erbrachte Wurst, Fleisch und Speck. Daneben wurden auf zahlreichen Grundstücken Kleintierställe erbrochen und insbesondere Hühner und Kaninchen erbeutet. Im November 1941 wurden

## Helper unserer Hausvorratswirtschaft

Wenn die Gurken- und Kohleinmachzeit beginnt / „LZ.“-Besuch bei einem Böttcher

In das Klappern meiner Schreibmaschine mischt sich rhythmisches Klopfen, das vom Hof gegenüber der Straße in mein Schreibzimmer dringt. Da das Klopfen sehr ausdauernd ist, trete ich an das Fenster, um nach seiner Ursache Ausschau zu halten. Was meine Augen sehen, sind zwei Männer, die sich an dem Hof herumstehenden Holztonnen zu schaffen machen. Während der eine ein Faß umkreist und dessen lose gewordene Reifen befestigt, hobelt der andere eine in eine Tonne neu eingezogene Daube glatt.

Es sind also Böttcher, die ihrem Handwerk nachgehen.

Für sie ist jetzt Hochsaison. Schon hat die Zeit des Gurken- und Kraut einlegens begonnen. So bezeichnet man bei uns in Litzmannstadt das Einsäubern der Gurken und des Weißkohls.

Gewiß ist der Leser auch schon auf der Straße einem der berufsmäßigen Krauthobler auf der Kundensuche begegnet. Lang hängt ihm der kastenförmige Hobel auf dem Rücken herunter.

Natürlich machen meine Nachbarn, die Böttcher (Blütnner sagt man in Litzmannstadt), nicht nur undicht gewordene Kraut- oder Gurkentonnen wieder zurecht. Auch neue Fässer, Wannen und dergleichen Gefäße stellen sie her. Im reinen Handbetrieb. Ihr Handwerkzeug sind ein Beil, ein Schnitzmesser und ein Hobel. Und Hammer und Eisen natürlich zum Aufziehen der eisernen Reifen. Ihr scharf nach Eichenholz riechender Werkraum ist kaum so groß wie mein Schreibzimmer. Dafür wird er um den Hof erweitert, wenn die Tonnen die Reifen erhalten und gepicht werden müssen.

Über Mangel an Arbeit haben die beiden Handwerker nicht zu klagen: im Gegenteil!



Werkstatt unter freiem Himmel (Aufn.: Jaskow)

Noch nie ist die Nachfrage nach Gurken- und Krautfässern — alten und neuen — so stark gewesen wie heute, denn mehr als jemals vorher schauen unsere Hausfrauen darauf, sich die Lebensmittelvorräte für den Winter selbst anzulegen. Und dabei ist der Böttcher ihnen ein Helfer.

A. K.

Konzert blinder Künstler. Am Mittwoch und Donnerstag, 30. Sept. und 1. Oktober, jeweils 20 Uhr, veranstaltet die Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Ostdeutschland“ in Litzmannstadt Solistenkonzerte, ausgeführt von Else Wolf, Görlitz (Sopran) und dem bekannten sudeutsche Pianisten Gustav Götz, Mährisch-Schönberg, der wohl als der beste deutsche blinde Pianist gilt, unter Mitwirkung von Emil Poser, Görlitz, Begleitung der Gesänge am Klavier. Die Vortragsfolge bringt Arien und Lieder von Mozart, Beethoven, Schubert und Schumann, Klavierwerke von Chopin, Brahms und Liszt.

## L. Z.-Sport vom Tage

### Orpo Posen - Litzmannstadt im Endspiel um den Adolf-Hitler-Schild

Unser Gaumeister im Handball im Kampf

Am heutigen Mittwoch erlebt die Litzmannstädter Sportgemeinde ein Treffen von besonderer Bedeutung: Das Endspiel um den Adolf-Hitler-Schild des Sportauführers mit den Mannschaften der Orpo Posen und Litzmannstadt. Die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei Litzmannstadt, als Verteidiger dieses wertvollen Schildes, hat damit einen Gegner erhalten, der im Warthegau einen sehr guten Ruf genießt. Es ist auch nicht das erste Mal, daß sich beide Mannschaften gegenüberstehen; denn bereits im Frühjahr 1942 lieferten sich beide Gegner um die Gaumeisterschaft harte Kämpfe. Im Vorspiel gelang es den Litzmannstädtern, die Posener mit 5:2 abzufertigen. Im Rückspiel mußte sich jedoch unser jetziger Gaumeister nach ausgeglichinem Spiel mit 6:5 geschlagen bekennen. Erst in dem sich notwendig machenden Endspielentscheidungsspiel setzte sich Orpo Litzmannstadt mit 8:4 durch und gelangte damit in den Besitz des Gaumeisterstitels 1942. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir auch an die Gaumeisterschaftsentscheidung im Jahre 1941, wobei sich dieselben Mannschaften gegenüberstanden. Damals wurde Orpo Posen mit 11:10 glücklicher Sieger. Diese knappen Ergebnisse beweisen, daß beide Mannschaften in ihrer Spielstärke gleichwertig sind. Beide Mannschaften waren durch eifriges Training bemüht, wohlvorbereitet in diesen bedeutsamen Kampf zu gehen.

Die Litzmannstädter Sportgemeinde wird hoffentlich durch recht zahlreichen Besuch beweisen, daß sie in diesem schweren Kampf hinter ihrem Gaumeister steht und hofft, daß der wertvolle Adolf-Hitler-Schild endgültig in Litzmannstadt verbleibt. Beginn des Spiels ist 17 Uhr auf dem Sportplatz von Scheibler & Grohmann.

## Sportfest des Jungstammes 4

Zum zweiten Male veranstaltete der Jungstamm 4/663 ein Sportfest. Während die Leistungen im Vorjahr etwas unter dem Durchschnitt blieben, klappte am vergangenen Sonntag alles wie am Schnürchen. Schon am Vortage wurden die Siegermannschaften im Reichssportwettbewerb ermittelt: 1. Fähnlein 17, 2. F. 18, 3. F. 16. Am Sonntag fanden folgende Wettkämpfe statt: Im Fußball standen sich die Mannschaften der Fähnlein 17 und 18 im Vorentscheidungsspiel gegenüber, das F. 17 mit 1:0 verdient gewann. Im Handballspiel verlor F. 17 gegen F. 16 mit 2:5. Die 4×100-m-Staffel gewann F. 17 ganz überlegen vor F. 18 und 16. Die drei besten Weitspringer des DJ. Mietshynski, Friedenberger und Grünling vom Fähnlein 17, siegten im Weitsprung. E. Christoph (17) im Kugel-

## Heute dirigiert Franz Adam

Im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen findet heute und morgen um 20 Uhr je ein Konzert des NS-Sinfonie-Orchesters unter Generalmusikdirektor Franz Adam, in der Sporthalle statt.

„Stenografie“ statt „Kurzschrift“. Der Führer hat entschieden, daß die Bezeichnung „Kurzschrift“ durch das Wort „Stenografie“ ersetzt werden soll. Hieraus ersehen wir, welch ein großes Interesse der Führer der Stenografie entgegenbringt. Stenografie und Maschinenbeschreiben sind Mittel zur Steigerung der Leistung. Im Berufsleben sind die beiden Sparten kaum voneinander zu trennen. Der Mangel an gut ausgebildeten Bürokräften gibt dem Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront die Veranlassung, die Lehrgemeinschaften in Stenografie und Maschinenbeschreiben in stärkstem Maße zu erweitern. Es werden daher außer den Lehrgemeinschaften in den Abendstunden auch solche, die vormittags und nachmittags laufen, eingerichtet. Die im Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront tätigen Übungsleiter sind sämtlich im Deutschen Institut für Stenografie und Maschinenbeschreiben in Bayreuth ausgerichtet, so daß die einheitliche und gründliche Ausbildung gewährleistet wird.

## Briefkasten

H. H. 25. Das Wörtchen „von“ vor den Namen wurde 1803 amtlich den anerkannten Adelsnamen beigegeben und seitdem bis 1919 den Namen der neuadellten Personen. Seit dem 11. August 1919 werden Adelsbezeichnungen im Deutschen Reich nicht mehr verliehen. Die Adelsbezeichnung „von“ gilt seitdem nur als Bestandteil des Namens. Die ehemalige Hinzufügung des Prädikats „von“ zum Namen gilt als Urkundenfälschung und wird als solche bestraft.

## Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen herausgegebenen Bildplakate sind unverzüglich für eine Woche in das Mittelfeld der Pressekästen zu bringen.

Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Adolf-Hitler-Straße 282.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispressesamt. Die gestern an die Ortsgruppen mit Pressekästen heraus

## Aus dem Wartheland

### Landarbeitsprüfungen zeigten Erfolg

si. Wie in allen anderen Berufen, so wird auch die berufliche Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses auf das eingehendste nach Richtlinien des Reichsnährstandes betrieben. Wie alljährlich, würden auch in diesen Tagen die Landarbeitsprüfungen im Landkreis Litzmannstadt durchgeführt, denen sich Jungen unterzogen, die teils in der väterlichen Wirtschaft, teils in anderen bäuerlichen Betrieben ihre Lehrzeit ableisteten. Im Verlaufe der Prüfung konnte die Feststellung gemacht werden, daß Schulung und Erziehung durch den Reichsnährstand gegenüber dem Vorjahr bereits große Fortschritte zeigten. Die Prüfung, die sich in ihrem praktischen Teil auf Mähen, Tierpflege, Melken, Pflügen und Bodenbearbeitung, in ihrem theoretischen Teil auf Düngerlehre u. a. erstreckte, fand unter der Leitung des Wirtschaftsberaters Dr. Boeckeler an drei Orten des Landkreises Litzmannstadt statt. Kreisbauernführer und Kreisleiter V. i. A. Pg. Posse nahm die Gelegenheit wahr, sich von der Leistung der bäuerlichen Jugend zu überzeugen und sie auf die Pflichten sowie auf die Bedeutung des Bauerntums als kraftspendender Quell hinzuweisen.

### Warthbrücken

r. Neues BDM-Einsatzlager. In der Ortsgruppe Gruendwald wurde ein BDM-Einsatzlager errichtet, das Stammquartier der elf Mädel aus dem Patenau Pommern ist. Die Mädeln leisten bei ihrem Einsatz wichtige Mitarbeit in Haus und Hof und sind zugleich Gestalter von Heimabenden.

### Czamanin (Kr. Hermannshad)

sk. Einführung des neuen Ortsgruppenleiters. Im Deutschen Haus in Swierczyn wurde der neue Ortsgruppenleiter Pg. Markmann aus Petrikau durch Kreisleiter V. i. A. Kammerhmidt in sein Amt eingeführt.

## Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Konin

schw. Abschluß der Lehrgemeinschaft „Kochen“ des BDM. In einem halbjährigen Kursus der Lehrgemeinschaft „Kochen“ des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ wurden Mädel von der Leiterin der Wirtschaftsberatungsstelle, Fr. Honschel, in die Kunst der neuzeitlichen Küche eingeführt, die neben Kochen, Braten und Backen allgemeiner Art die kriegsbedingten Rezepte bevorzugt. In ihren neuen Pflichtenkreis hatten sich die Mädel schnell eingefunden. Der Abschlußabend überzeugte die Gäste von dem guten Wissen und Können, das die Mädel sich angeeignet haben.

Der in den nächsten Tagen beginnende neue Kursus wird bereits zusammengestellt, während

## Rat und Hilfe in der Landwirtschaft

Ein aussichtsreiches Arbeitsfeld für tüchtige Landmädel / Fachliche Beratung im Osten

Je größer die Arbeitslast wird, die man zu bewältigen hat, desto mehr gewinnt die richtige Einteilung der Arbeit und deren zweckmäßige Durchführung an Bedeutung. Auf jeden Handgriff kommt es an, wenn die Zeit gut ausgenutzt werden soll, und jeder Rat zur Arbeitsvereinfachung dient der Erhöhung der Gesamtleistung. Dabei dürfen wir unter Gesamtleistung nicht nur das Arbeitsergebnis an sich verstehen, sondern müssen gleichzeitig bedenken, daß jede Verkürzung und Erleichterung einer Arbeit die Kräfte der Landfrau schon und damit ihre Leistungsfähigkeit erhält.

Mit dem zunehmenden Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande hat der Reichsnährstand die Wirtschaftsberatung immer mehr ausgebaut. Sie umfaßt nicht nur die Feld- und Hofarbeit, sondern auch den Garten und den Geflügelhof. Dafür werden die Wirtschaftsberaterinnen eingesetzt — landwirtschaftlich vorgebildete Fachkräfte mit vielseitigen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen.

In den östlichen Landesbauernschaften Danzig-Westpreußen und Wartheland steht die Arbeit der Wirtschaftsberatung erst im Aufbau, aber gerade dort ist sie wichtig. Gilt es doch, den Umsiedlerfrauen das Eingewöhnen in die neuen Arbeits- und Lebensverhältnisse zu erleichtern und sie durch eingehende Beratung vor vermeidbaren Fehlern zu bewahren. Im Garten und in der Ernährungswirtschaft sind die Unterschiede besonders auffallend. Sind ihnen doch ein Teil unserer alltäglichen Gemüse — wie etwa Spinat oder Rhabarber — völlig unbekannt.

Deshalb wurden in diesem Jahr erstmalig versuchswise landwirtschaftliche Lehrerinnen aus verschiedenen Landesbauernschaften zu einem dreimonatigen Osteinsatz in Danzig-Westpreußen und im Wartheland abgeordnet. Die Tätigkeit dieser Frauen steht als wichtige Ergänzung neben dem Einsatz der Ansiedlerbetreuerinnen des Deutschen Frauenwerkes. Auch der Einsatz der Wirtschaftsberaterinnen, deren Betreuungsarbeit ihren Schwerpunkt in

der landwirtschaftlichen Beratung findet, hat sich als voller Erfolg erwiesen.

Um die Wirtschaftsberatung im Osten auf eine breite Grundlage zu stellen, werden künftig kurzfristig Hilfsberaterinnen ausgebildet. Voraussetzung sind ein Alter von möglichst 21 Jahren und die bestandene ländliche Hauswirtschaftsprüfung sowie ein Fachschulbesuch. Die Bewerberinnen werden während des Winters zunächst einer Landfrauenschule als Wirtschaftshilfe zugeteilt; im zeitigen Frühjahr nehmen sie dann an einem Sonderlehrgang für Hilfsberaterinnen teil, nach dessen Abschluß sie sofort im Gebiet der Landesbauernschaften Danzig-Westpreußen oder Wartheland eingesetzt werden. Bis jetzt sind dort 56 Hilfsberaterinnen tätig, aber 400 bis 500 werden allein im Wartheland gebraucht. Hier ergibt sich also für die Zukunft für tüchtige Landmädel ein neues aussichtsreiches und verantwortungsvolles Arbeitsfeld.

### Wirtschaft der L. Z.

## Steuervergünstigung für Hinterbliebene Gefallener

Für Witwen von Wehrmachtangehörigen, die im gegenwärtigen Kriege gefallen sind, gilt, entsprechend einer schon vor längerer Zeit ergangenen Anordnung des Reichsfinanzministers, die niedrigste Steuergruppe für Verheiratete, sofern nicht überhaupt auf sie die Steuergruppe 4 (Verheiratete mit Kindern) anzuwenden ist. Eine Klarstellung aus dem Reichsfinanzministerium, die in der deutschen Steuer-Zeitung veröffentlicht wird, bemerkt hierzu, daß diese Regelung bei der Einkommenssteuerveranlagung der Witwe und auch ihres Ehemannes schon für das Kalenderjahr gilt, in dem der Ehemann gefallen ist. Den Wehrmachtangehörigen gleichgestellt sind diejenigen Zivilpersonen, die in den entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen genannt sind. Die Finanzämter können über die Abgrenzung Auskunft geben. Dazu gehören auch Witwen, deren Ehemänner durch feindliche Luftangriffe getötet worden sind. Dagegen werden durch die einschlägigen Anordnungen nicht begünstigt Ehemänner, deren Ehefrauen durch feindliche Luftangriffe getötet wurden. Diese Ehemänner fallen, sofern nicht auf sie wegen der vorhandenen Kinder die Steuergruppe 4 anzuwenden ist, bzw. sofern nicht eine sonstige Ausnahmeverordnung Platz greift, in die Steuergruppe 1, also in die der Ledigen. Zur Begründung für die unterschiedliche Behandlung von Witwen und Witfern bei Kriegsopfern bemerkt die Stellungnahme aus dem Ministerium, daß die steuerliche Leistungsfähigkeit einer verwitweten Frau in der Regel geringer als die eines verwitweten Mannes ist, weil der Frau nach dem Tode ihres Ehemannes ein entsprechender wirtschaftlicher Ausgleich meist nicht möglich sein werde.

### Die nächste Vermögenssteuererklärung

Die Einheitswerte gewerblicher Betriebe und die Vermögenssteuer sind zuletzt auf den 1. Januar 1940 festgestellt worden. Der Reichsfinanzminister hat, wie schon mitgeteilt, durch Verordnung bestimmt, daß die nächste Hauptfeststel-

### Zgierz

Soldaten erlebten frohe Stunden. In einem Lazarett in Zgierz trat zur Unterhaltung der verwundeten Soldaten die Truppe „6 Mädel und 1 Mann“ auf und brachte den Soldaten im Rahmen eines bunten Programms frohe Stunden. Die Künstler, die größtenteils in Posen stationiert sind, unternehmen im Auftrag von „Kraft durch Freude“ eine 14tägige Veranstaltungsreise. Leitung des Ensembles und die Anträge lagen in Händen von Lola Rohde-Loo, die in kleinen Versen die Darbietungen jeweils ankündigte. Frau Maria Skoda sang mehrere Lieder, von denen die kroatische Weise am besten gefiel. Ing. Korn zeigte gute Eignung für sarkastische Sachen, das „Baby“ Hilde Hörmann löste viel Freude aus. Senta Sommerfeld führte mehrere Tänze beschwigt vor und Alois Hammerfeld sang sich als Tenor in die Herzen der Feldgrauen. Hilde Hörmanns „Ja, das Temperament“ verlangte eine Wiederholung. Als Pianist, der gute solistische Leistung verriet und anpassender Begleiter war, hörten wir den Gauamusikreferenten aus Posen, Georg Porath.

### Wirtschaftsnotizen

Die Wirtschaftsgruppe Unfallversicherung hat im Einvernehmen mit dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung und der NS-Kriegsopfersversorgung die Unfallversicherung für Kriegsverwundete u. a. dahingehend verbessert, daß jetzt Kriegsverwundete selbst mit Körperbeschädigungen, die im allgemeinen eine Versicherungsfähigkeit ausschließen, vollen Unfallversicherungsschutz erhalten.

Die Weinabsatzregelung ist erweitert und straffest gestaltet worden. Künftig werden nur noch bestimmte Kundenkreise für den Einkauf beim Erzeuger zugelassen, und zwar die Abnehmergruppen, die auch in normalen Zeiten ihren Wein vom Winzer bezogen. Erzeuger und Verteiler sind verpflichtet, innerhalb gewisser Fristen bestimmte Weinmengen abzusetzen.

Für Tankholz sind neue Preise festgelegt worden, die sich zwischen 21 und 29 RM. bewegen. Künftig werden rund 80% des Tankholzes ab Verteilerlager und nur 20% ab Tankstelle ausgeliefert werden.

### FAMILIENANZEIGEN

JURGEN LUTZ. Hubert und Jutta haben ein Brüderchen bekommen. Dies zeigen herzlichst an: Anneliese Kassner, geb. Böer, Gerhard Kassner. Krankenhaus Mitte, 28. 9. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: JAKOB BLASZ, Feldweber, WANDA BLASZ, geb. GÖPPERT, Litzmannstadt, Bergmannstr. 26, Vendersheim / Rhld., den 30. September 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche danken wir herzlich: G. LOTSCH, Lt. u. Kpt., und Frau, Lise-Lotte, geb. Sellert, Litzmannstadt, am 27. 9. 1942.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, Blumen und Geschenke danken herzlichst: Rudi Leuschacher und Frau, Annie, geb. Erfurt.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Mann, unser lieber guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der 44. Oberscharführer der Waffen-SS.

Adolf Genscher (Gendzior) im Alter von 51 Jahren am 14. September in einem Lazarett in Norwegen gestorben ist.

In tiefem Schmerz: Die Frau, zwei Söhne, z. z. im Felde, zwei Töchter, ein Bruder, vier Schwestern, Verwandte und Bekannte. Alexandrow bei Litzmannstadt.

Nach langem Leiden verschied am 28. September 1942 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der 44. Oberscharführer der Waffen-SS.

Artur Scheffler im Alter von 32 Jahren. Die Beerdigung findet am 30. September 1942, 17 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs aus statt.

In tiefem Trauer: Die Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben, unvergänglichen XEMIA HAU, geb. Anisimow, sagen wir allen unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir dem Bischof Wasiilij und dem Chor der Orthodoxen Gemeinde für den erhebenden Gesang sowie dem Herrn Obergermeister, den Beamten und Angestellten der Gehaltsabteilung, allen Kranz- und Blumenspendern und denen, die ihr das letzte Geleit gaben. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nöch kurzem, schwerem Leiden verschied am 27. September mein lieber Mann, Vater, Pflegevater und Onkel

### Wilhelm Meier

im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. 9. 1942, um 16 Uhr auf dem Friedhof in Effinghausen statt.

### In tiefer Trauer:

Oiga Meier, geb. Radke, Tochter Wanda, Söhne Oskar und Karl, z. Z. bei der Wehrmacht, Charlotte und Willi Schaus.

Am 28. September 1942 verschied nach langem Leiden mein innig geliebter Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

### August Volgt

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am 1. Oktober 1942, 16 Uhr, von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

In Namen der Hinterbliebenen: Amanda Voigt, geb. Hampel.

### THEATER

Städtische Bühnen, Theater Molkenstraße. Mittwoch, 30. 9., 19 Uhr C-Miete Freier Verkauf „Das Opfer“ — Donnerstag, 1. 10.

19 Uhr D-Miete Freier Verkauf „Die Räuber“ — Freitag, 2. 10.

19 Uhr F-Miete Freier Verkauf „Wiener Blut“ — Sonnabend, 3. 10.

19 Uhr G-Miete Freier Verkauf „Wiener Blut“.

Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21. Donnerstag, 1. 10., 19 Uhr E-Miete Freier Verkauf Solo-Tanzabend — Sonnabend, 3. 10., 19 Uhr Freier Verkauf „Der Raub der SabinerInnen“.

FILM THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17. 19.30 Uhr. Der Farben-Großfilm der Ufa „Frauen sind doch bessere Diplomaten“.

Marie Röck, Willy Fritsch. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf ab 12 Uhr. Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit der Wochenschau.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17. 19.30 Uhr. „GPU“ Laura Solari, Andr. Engelmann, W. Quadflieg. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf ab 12 Uhr. Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit dem Hauptfilm.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15. 17.30, 20 Uhr „So weit geht die Liebe nicht“ mit Lucie Englisch.

Jugendliche zugelassen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30, 20 Uhr. Ein Willy-Film „Burgtheater“ mit Werner Krauß, Olga Tschechowa, Hans Moser. Jugendliche zugelassen.

Adler (früher Dell), Buschlinie 123. 15. 17.30 und 20 Uhr „Gern hab ich die Frau geküßt“ mit Iwan Petrovitsch, Eliza Illiard, Theo Lingen u. a. Jugendliche zugelassen.

Capitol, Zietenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. „Anuschka“ mit Hilde Krahl, Siegfried Breuer, Friedl Czepa. Neueste Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr „...reitet für Deutschland“. Jugendliche zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15. 17. 19.30 Uhr. „Hochzeit auf Bärenholz“. Jugend nicht zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15, 19.30 Uhr. „Jakko“. Jugend zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Gern hab ich die Frau geküßt“ mit Iwan Petrovitsch, Eliza Illiard, Theo Lingen u. a. Jugendliche zugelassen.

Palladium, Böhmisches Linie 16. Beginn: 16. 18. 20.30 Uhr. „Illusion“ mit Brigitte Horney, Johannes Heesters. Jugendliche nicht zugelassen.

Mittwoch, 30. 9. und Donnerstag, 1. 10. 14. 17. 20 Uhr. „Der gestiefelte Kater“. Nur eine Vorstellung. Beginn 18.30 Uhr. Die Kasse ist ab 12 Uhr geöffnet. Straßenbahn: 1. 3. 5. 8. 11. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. „Das indische Grabmal“. Die Fortsetzung von „Tiger von Eschnapur“ nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbow mit La Jana, Frits von Dongen, Theo Lingen, Gustav Dießel. Jugendliche nicht zugelassen.

Mittwoch, 30. 9. und Donnerstag, 1. 10. 14. 17. 20 Uhr. „Der gestiefelte Kater“. Zwei Vorstellungen täglich. Beginn 13 und 14.30 Uhr. Die Kasse ist ab 12 Uhr geöffnet. Straßenbahn: 8. 5. 10. 10. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf.

Turm, Meisterhausstraße 62. 15. 17.30 und 20 Uhr. „Ein Leben lang“ mit Paula Wessely. Jugendliche nicht zugelassen.

Pabianice — Capitol, Lichtspiele. 17.15 und 20 Uhr: „Ein Robinson“. Für Jugendliche zugelassen.

Kutno, Ostlandtheater. Beginn werktags 17 und 20 Uhr, sonntags 14. 17 u. 20 Uhr. „Kleine Residenz“.

Kallsch, Victoria, Lichtspiele. 17.15 u. 20 Uhr. „Alarm auf Station III“.

Löwenstadt. Filmtheater. Mittwoch, 30. 9. und Donnerstag, 1. 10. 17 und 20 Uhr. „Der Verräter am Nil“. Jugendliche nicht zugelassen.

### VOELKSBLUDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 94, Fernruf 123-02.

Kurse: Lern gutes Deutsch. In den nächsten Tagen beginnen neue Kurse zur gründlichen Erlernung der deutschen